

# Sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung – auch für Kinder und Jugendliche!

## 7. Fachtag Regenbogenphilanthropie

**Begrüßung: Angelika Schwaiger, SOS-Kinderdörfer weltweit**

Danke, Ise, für Deine einleitenden Worte. Im Namen der SOS-Kinderdörfer weltweit begrüße ich Sie alle recht herzlich bei uns hier in München zu unserer Veranstaltung „Sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung – auch für Kinder und Jugendliche!“

In den [SOS-Kinderdörfern](#) finden elternlose und verlassene Kinder ein liebevolles Zuhause: Sie wachsen dort in einer SOS-Familie auf, umsorgt von ihrer Kinderdorf-Mutter, zusammen mit Geschwistern. In der Umgebung unserer SOS-Kinderdörfer leisten wir [Nachbarschaftshilfe für Not leidende Familien](#): durch Selbsthilfe-Projekte, [Bildungsarbeit](#) und [Krankenstationen](#). Damit tragen wir in armen Ländern zur nachhaltigen Entwicklung von Gemeinden bei. Unsere SOS-Kinderdörfer sind zudem Ausgangspunkt von [Nothilfe](#)-Aktionen, mit denen wir Kindern und ihren Angehörigen in Katastrophen- und Krisengebieten beistehen. Als familienpädagogischer Pionier setzen wir uns seit 1949 für die [Rechte schutzbedürftiger Mädchen und Jungen](#) ein. Heute sind wir in 134 Ländern aktiv. Weltweit erreicht unsere Arbeit rund 1,5 Millionen Menschen: Kinder, Jugendliche und Familien.

Wir wollen wieder Pionier sein. Ich freue mich sehr, gemeinsam mit Ihnen und den Expertinnen und Experten das Thema „Sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung – auch für Kinder und Jugendliche!“ einen Tag lang ausführlich in diesem geschützten Rahmen zu besprechen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Als mich Ise Bosch vor rund einem halben Jahre angerufen und gefragt hat, ob unsere Organisation Interesse hätte, mit Dreilinden den diesjährigen Fachtag Regenbogenphilanthropie auszurichten, war ich: zuerst überrascht, dann habe ich mich gefreut und dann habe ich auch ein bisschen geschluckt.

Wie kommt diese Thematik an: Bei uns im Haus? Bei den Kolleginnen und Kollegen? Bei unseren Unterstützerinnen und Spendern? Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren weltweiten Einrichtungen?

Ich habe Ise Bosch auch gleich darauf hingewiesen, dass das Thema nach meinem damaligen Wissensstand noch nicht offiziell in unserer Organisation – zumindest auf strategischer und programmatischer Ebene – diskutiert wird. Unsere Kolleginnen und Kollegen im Feld haben natürlich tagtäglich Umgang mit Kindern und Jugendlichen anderer sexueller Orientierung und gehen auch – nach eigenen Möglichkeiten – auf

deren Bedürfnisse ein, mehr oder weniger unterstützend oder auch gar nicht. Wir dürfen nicht zuletzt auch das kulturelle Umfeld, in dem wir uns als weltweite Organisation bewegen, vergessen. In manchen Teilen der Welt sind LGBTI-Rechte ein kulturell sensibles Thema, in anderen Homosexualität sogar gesetzlich verfolgt. Letzte Woche war ich in Äthiopien und ich habe meinen SOS-Kollegen gefragt, inwiefern LGBTI-Rechte von jungen Menschen Thema sind. Die Antwort können Sie sich sicher denken: weder in der Gesellschaft noch bei SOS sind diese Thema.

Die Entscheidung, die Veranstaltung gemeinsam auszurichten, fiel sehr schnell – und dieser Fachtag Regenbogenphilanthropie kommt für unsere Organisation genau zum richtigen Zeitpunkt. Bei meinen ersten Recherchen bin ich bei den internen Fachkolleginnen und Fachkollegen auf viel Begeisterung gestoßen, dass wir uns endlich dieser Thematik annehmen. Und einer dieser Kollegen, Coenraad de Beer, sitzt auch heute am Podium.

Laut einer US-Studie sind LGBTI-Kinder und -Jugendliche in Pflegefamilien in den USA überrepräsentiert. Was heißt das für uns als weltweit größte Organisation in alternativer Betreuung? Wir betreuen 79.000 Kinder und Jugendliche langfristig in den weltweiten SOS-Kinderdorf-Familien und über 360.000 Kinder und Eltern in unseren Präventionsprogrammen.

Ich bin ehrlich mit Ihnen: als Organisation sind wir in einer Suchbewegung und gehen sehr vorsichtig mit der Thematik um. Persönlich muss jede/r SOS-Mitarbeiter/in sein eigenes Normalitätsverständnis hinterfragen. Wir müssen eine unverkrampfte Sprache erlernen und eine Kultur der Achtsamkeit ermöglichen, ein Stück Ubuntu ermöglichen. Ubuntu ist ein Wort aus der Zulu-Sprache und bedeutet achtsames Miteinander, gegenseitiger Respekt und Menschenwürde – egal welcher Hautfarbe, Ethnie oder Religion man angehört. Ubuntu ist ein zentraler Wert unserer Organisation und bei den LGBTI-Rechten brauchen wir noch mehr Ubuntu in unserer Organisation. Und wir brauchen auch den Mut, mit dem Thema in die Öffentlichkeit zu gehen, auch wenn wir uns damit eventuell verletzbar und angreifbar machen.

SOS-Kinderdorf beruft sich auf die Menschen- und Kinderrechte und wir respektieren die Individualität jedes einzelnen Kindes. Durch die Vermittlung von Grundwerten – wie Toleranz und gegenseitige Achtung – wollen wir ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Die Menschen- und Kinderrechte sind natürlich auch anwendbar auf die LGTBI-Thematik: die Yogyakarta-Prinzipien beinhalten z. B. keine neuen Rechte, sondern sind vielmehr eine Anwendung existierender Menschenrechte auf den Bereich der sexuellen Identität. Wir schützen die Kinder vor Diskriminierung, respektieren ihre Privatsphäre und kümmern uns um ihre Bedürfnisse. Sexuelle Orientierung ist integraler Bestandteil ihrer Identität und darf nie ein Grund für Diskriminierung sein, nirgendwo.

Durch unsere Arbeit wollen wir außerdem Kinder und Jugendliche, die aufgrund von ganz verschiedenen Faktoren wie sozialer Herkunft, ökonomischem Hintergrund oder auch sexueller Identität, vom Rand in die Mitte der Gesellschaft holen. Kinder

und Jugendliche sollen unabhängig von diskriminierenden Faktoren ihre Potentiale frei entfalten.

Zusammenfassend stellen sich für die SOS-Kinderdörfer vorerst drei grundlegende Fragen:

1. Wie schützen wir Kinder und Jugendliche und wie unterstützen wir sie, ihre eigene geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung zu finden? Schützen wir sie als Organisation genügend? Fühlen sie sich sicher in unserer Obhut?
2. Wie bilden wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus? Welche Handlungsanweisungen geben wir ihnen an die Hand? Wichtig ist hier vor allem zu bedenken, dass SOS-Mitarbeiter eine wichtige Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche in unseren Einrichtungen haben. Wenn Mitarbeiter Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer sexuellen Identität akzeptieren und fördern, wirkt sich dies positiv auf die Ausbildung ihrer Resilienzen, d. h. ihrer psychischen Widerstandskräfte, aus. Das ist nicht nur für ihre Persönlichkeitsentwicklung, sondern z. B. auch für späteren beruflichen Erfolg entscheidend.
3. Wie schaffen wir Bewusstsein und Achtsamkeit, besonders in Ländern, die diskriminierende Gesetzgebungen haben? Wie gehen wir mit persönlichen Vorurteilen um? Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass ein offener Umgang mit LGTBI-Rechten auch eine Gefährdung der persönlichen Sicherheit sein kann? Und wie gehen wir mit dem Thema der Konditionalität um, d. h. was machen wir in Ländern, die an diskriminierender Politik festhalten?

Ich bin Ise Bosch und Dreilinden sehr dankbar. Sie gab mit ihrer Einladung, den Fachtag gemeinsam auszurichten, unserer Organisation einen entscheidenden Impuls, die Thematik sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung für Kinder und Jugendliche organisationsintern vermehrt strukturierter zu diskutieren und weitere Schritte zu gehen. Noch befinden wir uns auf einem schmalen, steinigen Pfad, der jedoch beständig ausgebaut werden soll.

Danke und ich wünsche uns allen eine informative und anregende Tagung.